

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England 1s. 8d.
„ Deutschland 1.60 M.
„ Oesterreich 1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu
richten an:
R. GUNDERSEN,
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 168. VII. Jahrg.

London, den 9. Januar 1892.

Preis per No. 1d.

Der volle Arbeitsertrag.

Diejenigen, welche die Lösung der sozialen Frage darin erblicken, dass jedem Einzelnen sein „voller Arbeitsertrag“ gesichert werde, glauben damit den höchsten Grad von Gerechtigkeit und Freiheit eingeführt zu sehen; und doch kann man bei einigem Nachdenken bald herausfinden, dass dieser Grundsatz, wenn als System etabliert, nichts weniger als Freiheit und Gerechtigkeit im Gefolge haben würde.

Jeder Einzelne hätte seinen „vollen Arbeitsertrag“ als sein Eigenthum zu betrachten.

Da kommen wir zuerst zu der Frage: Wie wird der „volle Arbeitsertrag“ jedes Einzelnen bestimmt und wer bestimmt ihn? Es ist nicht anzunehmen, die Menschen werden in ihrer Produktionsweise so weit zurückschreiten, dass jeder Einzelne von Anfang bis zu Ende ein fertiges Produkt herstellt, um es der Konsumtion zu übergeben, was allein das Individuum berechnete, zu sagen, diess ist *mein* Produkt, der Ertrag *meiner* Arbeit, kein Anderer hat ein Anrecht darauf, wenn er mir nicht ein Aequivalent dafür giebt. Da aber die Arbeit heute schon bis in's Hundertfache getheilt und zergliedert ist und in dieser Entwicklung für die Zukunft wahrscheinlich noch weiter fortschreiten wird, wie wird es da möglich sein den „vollen Arbeitsertrag“ jedes Einzelnen aus den verschiedenen Arbeitsprodukten herauszuklauben? Und wie wird erst der Arbeitsertrag derjenigen Arbeiter bestimmt, die keine Konsumtionsartikel produzieren? Wie der Arbeitsertrag des Erdarbeiters, des Lehrers, des Arztes, der Bahn-, Post- und Telegraphenangestellten etc. etc.?

Die Vertreter dieser Idee, welche wieder in verschiedene Richtungen zerfallen, machen sich das sehr leicht. Die einen nehmen als Massstab die gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitszeit irgend eines Produktes an, z. B. die eines Rockes. Da sich aber bei der grossen Verschiedenheit der Leistungen über die wirkliche Durchschnittslinie der Arbeitszeit zur Herstellung eines Rockes oder irgend eines anderen Gegenstandes streiten lässt, so bliebe, um fortwährende Streitigkeiten zu verhüten, nichts anderes übrig, als Leute zu ernennen, „Sachverständige“, „Autoritäten“, die den Durchschnitt der Arbeitszeit des betreffenden Gegenstandes und folglich dessen Werth von Zeit zu Zeit festsetzen, je nachdem technische Fortschritte gemacht werden.

Wie verträgt sich nun eine solche Autorität, die durch ihren Machtspruch Alle, den Geschickten, der vielleicht wenige Bedürfnisse hat, und den Ungeschickten, der solcher vielleicht viele hat, auf deren Arbeitsertrag anweist, mit der Freiheit und Gerechtigkeit?

Die Andern sagen: „Der Werth unserer Arbeit ergibt sich durch die Nutzbarkeit in der freien Konkurrenz.“ Wird aber hier nicht dasselbe Verhältniss zu Tage treten, wie wenn der Werth durch eine Autorität bestimmt wurde? Ganz so. Der Geschicktere hätte ein grösseres Absatzgebiet, er würde mehr Werthe für seine Produkte einheimsen und wäre somit wohlhabender, reicher, es wäre ihm leichter seine Bedürfnisse zu befriedigen, als dem Ungeschickteren. Man hätte also eine Klasse von Bevorrechteten und Rechtlosen; denn das Recht auf Genuss hängt ja vom Arbeitsertrag, vom *Eigenthum* ab.

Es kommt aber noch eine andere Frage in Betracht, nämlich, wie wird man sich den Arbeitsunfähigen gegenüber verhalten? Diese würden jedenfalls auf die „öffentliche Wohlthätigkeit“ angewiesen sein, zu welchem Zweck die Arbeitsfähigen besteuert werden müssten. Und in dieser Beziehung könnte man doch noch insofern bis zu einem gewissen Grade Gerechtigkeit walten lassen, als man eine „progressive Einkommensteuer“ erhebe, d. h. man würde die Geschickteren höher besteuern müssen als die Ungeschickten.

Doch, wie dem auch sei, man hätte also in einer solchen individualistischen Gesellschaft drei Klassen von Menschen zu verzeichnen: die Intelligenten und Geschickten, die Ungeschickten und die Paupers, welche letztere von der Barmherzigkeit der beiden ersteren Klassen abhängig sind.

Wir können Gerechtigkeit und Freiheit nur in einem solchen Gesellschaftssystem erblicken, welches den Grundsatz zur

Basis hat: Von Jedem nach seinen Fähigkeiten und Neigungen und Jedem nach seinen Bedürfnissen.

Nachdem wir wissen, dass alle vorhandenen Reichthümer die Produkte aller arbeitenden Menschen sind, der jetzt lebenden und vorhergegangener Generationen, dass jeder Mensch das Produkt seiner Umgebung ist, d. h. seine Fähigkeiten von der Gesellschaft erhält, wie können wir da einem Einzelnen sein Produkt als unbeschränktes Eigenthum zuerkennen? Wie kann der Maler von seinem fertigen Gemälde sagen: diess ist ausschliesslich mein Produkt, wenn doch alle seine Materialien von der Arbeit Anderer herrühren und wenn er mit seiner Ausbildung Jahre lang Anderem zur Last fiel? Und welchen Werth hätte schliesslich sein Gemälde, wollte er es nicht der Gesellschaft zur Ansicht freistellen? Oder welchen Werth hätte das Werk eines Dichters oder Schriftstellers für den Dichter oder Schriftsteller allein? Jeder Einzelne, sei er einfacher Arbeiter oder Künstler, ist darauf angewiesen, mit der Gesellschaft zu arbeiten; sein Produkt wird mit dem der Andern geradezu vermischt, so dass er den eigentlichen Werth desselben gar nicht abschätzen kann.

Die Gerechtigkeit verlangt, dass alle vorhandenen Reichthümer, alle Arbeitsprodukte das Gemeingut Aller werden, nicht aber, dass der Leistungsfähigere, auf dessen Ausbildung die Gesellschaft mehr Sorgfalt angewandt, als auf den weniger Befähigten, in den Stand gesetzt werde, mehr zu geniessen als dieser. Darum fort mit dem „vollen Arbeitsertrag“; geniesse Jeder nach seinen Bedürfnissen.

Der geistige Kampf der deutschen Sozialdemokratie gegen den Anarchismus.

Als gutgesinnte brave Sozialdemokraten verliessen die in Erfurt ausgeschlossenen oppositionellen Delegirten das marxistische Konzilium und als ebensolche schloss sich ihnen fast die gesammte Berliner Opposition an und gar bald steckte man mitten drin im Anarchismus; man wusste gar nicht, wie's kam. — In Erfurt und stets vorher nahm man jede nur passende Gelegenheit wahr, sich gegen irgendwelche anarchische Anwendungen auf das Entschiedenste zu verwahren, wie durfte man auch dies zugeben und sich damit der Gefahr aussetzen, ein ††† Anarchist genannt zu werden, das wäre gar zu schrecklich gewesen. Und man darf sich wirklich nicht darüber verwundern; man berücksichtige nur, in welcher nichtswürdigen Weise man seit Jahrzehnten systematisch den Anarchismus und die Anarchisten verleumdet und in Misskredit gebracht hatte. So sah der gläubige Sozialdemokrat in einem Anarchisten den Inbegriff aller diabolischen Schlechtheiten, welche man sich überhaupt nur denken kann. Anarchist zu sein, war der schlimmste Vorwurf, der einem Sozialdemokraten gemacht werden konnte; dagegen war die Bezeichnung Spitzel und Agent provocateur die liebenswürdigste Schmeichelei. So weit hatten es die sauberen Herren „Führer“ mit ihren unausgesetzten Verdächtigungen gebracht — es lag System in der Methode.

Der alte Berufspolitiker — die jämmerlichste Sorte von Menschen, die man sich denken kann, mögen sie einer Parteirichtung angehören, welcher sie wollen — Liebknecht leistete hierin das Menschenmögliche. Bezeichnend für diesen grauhaarigen Sünder, der schon seit einem Menschenalter von den Arbeitergrotschen prasst und der in dem Denunziren und Verleumden seinen Meister suchen muss, bezeichnend für diesen Herrn, sind die „goldenen Worte“, welche er sich über den Anarchismus in St. Gallen auf dem soz.-dem. Parteitage gestattete. Dort erzählte er den staunenden marxistischen Kirchenlichtern, die Anarchisten serfielen in drei Kategorien und zwar: erstens in Spitzel und Agents provocateurs, zweitens in Verbrecher — denn, so sagt Herr Liebknecht, der Mord, welcher die Beraubung eines Mitmenschen zum Zweck hat (wo, Herr L., ist dergleichen erwiesenermassen geschehen?), eine Brandstiftung, durch die eine Feuerversicherungsgesellschaft betrogen werden soll (arme Aktionäre! Ein Glück noch, dass Ihr einen Liebknecht, den tapferen Revolutionssoldaten zu Euerem Beschirmer habt!), der Diebstahl und ähnliche Handlungen bleiben gemeine Verbrechen (!!) und wenn noch so emphatisch behauptet wird, sie seien im Dienste des Anarchismus verübt. — Und Herr

L., wie steht es mit dem Tyrannenmord oder mit der Ermordung nichtswürdiger Spitzel und Polizeischufte, wie z. B. bei den glorreichen Thaten von Lieske, Stellmacher, Kamerer etc.?

Selbstverständlich sind das Erschiessen von Spitzeln durch Kamerer, Stellmacher, und das Niederstechen des Polizeirath Rumpf für einen richtigen, gut erzogenen Sozialdemokraten auch ganz gemeine fluchwürdige „Verbrechen“, welche verhindert werden müssen und wenn es durch Denunziationen geschehen muss. Thatsächlich haben die Herren Sozialdemokraten und speziell Herr Liebknecht in seiner Anarchistenwuth, wie uns des letzteren Handlangerdienste für die Polizei gegenüber Aug. Reinsdorf, worauf wir sogleich näher zurückkommen wollen, beweisen, nach diesem Grundsatz den Anarchisten gegenüber oft genug gehandelt. —

In St. Gallen wandte sodann auch Herr Liebknecht dieselbe Spitzbubenpraxis, die er sich erst neulich wieder in der Zentralablagerungsstätte für sämmtlichen Koth und Unrath, deren Verwaltungschef er mit 7—8000 Mark jährlichen Einkommens (ungerechnet sonstiger Nebeneinnahmen, wodurch sein Jahreseinkommen auf mindestens 12—13,000 Mark anschwillt), geleistet hat. Auch schon in St. Gallen erklärte er ganz frech, dass Krapotkin und unsere Chicagoer Genossen gar keine Anarchisten seien, sondern sich auf sozialistischen Standpunkt gestellt hätten. Gegen diese Männer kann dieser professionirte Ehrabschneider mit seinen gewöhnlichen Gemeinheiten nicht ankommen, da er sehr wohl weis, dass ihm dies selbst seine Allergetreuesten nicht glauben würden, und daher erklärte er sie einfach für Seinesgleichen, obachon er durch diese Gleichstellung Ehrenmännern, wie Krapotkin und den ermordeten Chicagoer Genossen die schimpflichste Beleidigung zufügt.

Beinahe hätten wir die dritte Kategorie der Anarchisten vergessen. Dieses sind die Männer der Propaganda der That, zumeist bis auf einige verschwindend wenige leidenschaftliche Naturen, nach dem schrecklichen Revolutionssoldaten alles „Schwadronneure und Maulrevolutionäre“.

Auf diese und sogar noch weit schlimmere Weise suchte man systematisch den Anarchismus in Misskredit zu bringen und den deutschen Arbeitern vor demselben einen solchen Abscheu einzufloßen, dass sie sich bei Erwähnung dieses Wörtchens mehr entsetzten und bekreuzten, als der mittelalterliche Spiessbürger vor dem „Gottseibeius“.

Natürlich musste man nun auch praktische Beweise beibringen für den innigen Zusammenhang zwischen Anarchismus und Polizei, damit der Glaube hieran unerschütterlich befestigt werde. Und Herr Liebknecht, der grosse Anarchistenfresser, sowie auch die Patrone vom „Sozialdemokrat“ liessen es hieran nicht fehlen — und natürlich machten andere „Grössen“ nicht weniger in Polizeidienstleistungen. Folgende zwei Beispiele dürften wohl zur Charakteristik genügen:

Der „Sozialdemokrat“ brachte die Notiz: „Der Anarchist Reinsdorf ist nach Berlin gegangen, um ein Attentat auszuführen“, worauf Reinsdorf verhaftet und in einen Hochverrathsprozess verwickelt wurde. Nachdem er etwa acht Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte, musste man ihn, da ihm trotz des „Sozialdemokrat“ nichts nachzuweisen war, freilassen, wies ihn aber aus, so dass der Zweck erreicht war, indem die sauberen Herren den ihnen gefährlichen Anarchisten los waren. Was mögen wohl die Achtgroßenjungen des „Sozialdemokrat“ für diese Spitzelei erhalten haben? Im Uebrigen erhellt schon hieraus allein, auf welcher Seite die Polizeiagenten zu suchen sind; aber wir könnten, wenn uns der knappe Raum daran nicht hinderte, noch weit belastendere Dinge anführen.

Weiter bezeichnete der „Sozialdemokrat“ den Aug. Reinsdorf wiederholt als Polizeiagent, Oberspitzel etc. und setzte den Beschimpfungen dieses Märtyrers einmal hinzu (wörtlich!): „Wir stehen jetzt vor den Wahlen. Je mehr Anarchisten, desto weniger Stimmen, deshalb nieder mit den Anarchisten!“ Ferner wurde dieser „Oberspitzel“ Reinsdorf mit Hartmann, dem russ. Nihilisten und Johann Neve, für den die Herren heute sovieler Krokodilstränen vergiessen, zusammen auf eine Stufe gestellt, d. h. also auch diese beiden sollten dem Gläubigen im Lande als Polizei-Anarchisten — eigentlich nach dem schon erwähnten soz.-dem. Dogma über Anarchismus eine Wiederholung derselben Bezeichnung — hingestellt werden. Sodann war auch Reinsdorf in der schwarzen Liste der soz.-dem. Partei — einem sehr umfangreichen Buche, das nur den eingeweihteren „Führern“ zur Verfügung stand, ebenso wie Most, Hasselmann und noch manch Anderer, mit aufgeführt unter den Spitzeln und Verräthern. Von Reinsdorf hiess es, er sei sehr verdächtig, unter der revolutionären Maske der Polizei Handlangerdienste zu leisten. Erst in allerjüngster Zeit sah man sich veranlasst, um sich nicht gar zu lächerlich zu machen, diese Stelle zu beseitigen, resp. zu überkleben.

Das Interessanteste ist nun aber, dass von sozialdemokratischer Seite bisher absolut nichts angeführt werden konnte, was auch nur irgendwie die Verbindung von Polizei und Anarchisten rechtfertigte. Kaum einen Fall wissen die Herren anzuführen. Der einzige, auf dem sie herumreiten, ist der bisher noch völlig im Dunkeln liegende Verrath Johann Neve's. Thatsache ist ja nun, dass selbst von anarchistischer Seite, von zwei entgegengesetzten Richtungen, zwei

Genossen gegenseitig sowohl einander deswegen verdächtigten, als auch bezichtigt wurden, während wieder Jeder von Beiden von einer Richtung beschützt und als Ehrenmann bezeichnet wurde. Nachgewiesen konnte Keinem etwas werden und es liegt die Möglichkeit durchaus nicht ferne, dass thatsächlich Keiner von Beiden dabei die Hand im Spiele gehabt hat, dass lediglich tückische Zufälle, die durch die leidigen persönlichen Reibereien und Eifersüchteleien hineingezogen wurden, auf Beide den Verdacht lenkten. Doch die unwürdigste Rolle haben natürlich wie immer die Herren Sozialdemokraten, speziell die Bernstein und Konsorten gespielt, welche erst die Zwietracht mit den unlautersten Mitteln säten, um im Trüben fischen zu können, und welche hierbei sich nicht scheuten, sich auf einen notorischen Lumpen und Polizeiagenten, der nebenbei auch Gewährsmann der „Kölnischen Zeitung“ war, zu stützen, ähnlich wie der „Vorwärts“ und Herr Auer gegen Hasselmann mit dem Blaufarber Wichmann.

Also nur auf die gekaufte Zeugenaussage von Polizeiagenten und durch und durch verkommenen Subjekten gestützt, können die Herren Sozialdemokraten mit schwerer Mühe einzelnen Anarchisten etwas Böses nachsagen, — wir bestreiten im Uebrigen gar nicht, dass sich auch auf anarchistischer Seite Spitzel und Verräther öfters gefunden haben, aber in welcher revolutionären Bewegung ist dies, solange die Weltgeschichte erzählt, nicht der Fall gewesen?!

Am allerwenigsten aber darf man von soz.-dem. Seite uns auch nur mit dem leiseaten Vorwurf kommen; wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, ist ein altes Sprichwort, das sich auch hier wieder bewahrheitet.

Wir fragen, hat man schon je irgendwo so viele Spitzel, Betrüger und Verräther, hat man schon je soviel Korruption gefunden, als in der sozialdemokratischen Partei?

Zu Hunderten und Tausenden zählen die Lumpen in der sozialdemokratischen Partei, Tausende und Abertausende haben ausserdem noch Gelder unterschlagen, und die allergrössten Lumpen befinden sich an der Spitze der Partei.

Wir wollen den Schmutzflecken mit Herrn von Schweitzer übergehen, wir wollen auch nicht darauf eingehen, dass die Lassalleaner Herr Bebel vorwarfen und dafür auch Beweismaterial beigebracht haben wollen, dass er von dem König von Hannover mit 400 Thaler gekauft war, dass die Eisenacher die Anderen hinwiederum oft genug bezichtigten, von der preussischen Regierung gekauft zu sein; auf dies Alles wollen wir nicht näher eingehen, nur das Eine dürfte genügen: Die „eiserne Maske“ nämlich. Wir verweisen nur allein darauf, wie viele von dieser Institution als Polizeispitzel entlarvt wurden, dass es gerade die in den vordersten Reihen stehenden Personen waren, welche der Reihe nach der Spitzelei und des Verrathes bezichtigt wurden; ferner erinnern wir noch an die in neuester Zeit aufgedeckten Infamien, welche die „Führer“ und sonstigen einflussreichen Persönlichkeiten aus unlauteren selbstsüchtigen Motiven unter diesem bequemen Deckmantel verübt haben. Sodann geben wir zu berücksichtigen, wie viele Spitzbübereien und Lumpereien ausserdem noch gar nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, weil die Verüber derselben selbst mit am grünen Tische sitzen und den anderen „Führern“ zu tief in die Karten gesehen haben.

Also die Herren Sozialdemokraten sollten nur vor ihrer eigenen Thüre kehren und hübsch still sein und froh, dass man ihnen ihre Korruptheit nicht täglich und stündlich vorhält; wahrlich, ihr Sündenregister ist gross genug! Aber dass dies nicht geschieht, dass ihre Patrone mit ihren Gemeinheiten unausgesetzt fortfahren, zeigt, dass ihnen jedwedes Scham- und Ehrgefühl abhanden gekommen ist.

Man hat die gesammte Presse in Händen, man hat vor allen Dingen den ‚nervus rerum‘, das Geld; also, was sollte sie daran hindern, ihre Lügen und Verleumdungen fortzusetzen? Alles, was ihnen sich in den Weg stellt, wird mit allen nur erdenklichen Mitteln bei Seite geräumt, so dass sie ungehindert ihre unlauteren Zwecke verfolgen können. War Alles auch gemeine Lüge, was man den Anarchisten vorwarf, so erfüllte es an denen, auf die es berechnet war, doch seinen Zweck und das war die Hauptsache.

Wie sehr gut man die beabsichtigte Wirkung mit dem jahrelang betriebenen System gegenüber dem Anarchismus und dessen Vertretern erzielt hat, haben wir schon oben des Näheren erwähnt. Wir erwähnten aber auch, dass sich die Reaktion dagegen mit Riesenkraft urplötzlich geltend macht, dass der anarchistische Gedanke allenthalben emporschiesst und vortrefflich weitergedieht. — Die Abrechnung mit jenen Demagogen wird in nicht allzuferner Zeit, wenn den deutschen Arbeitern erst die Augen geöffnet sein werden, eine gründliche sein!

Wie schon oben gesagt, als gute Sozialdemokraten mit etwas revolutionärem Aufputz, als die Alten von anno dazumal, verliess die Opposition den Erfurter Parteitag und sagte sich in der Resource in Berlin von der Partei los; in letzterer Versammlung wurde noch Alles, was ein bisschen „Namen“ hatte, in eine Siebener-Kommission gewählt. Jedoch schon das Flugblatt athmete einen ganz anderen Geist. Da waren es nicht mehr „taktische“ Abweisungen allein, sondern scharfe prinzipielle Gegensätze machten sich geltend. Mit Freuden konnte man bemerken, wie scharf der Individualismus in dem Manifest betont war.

Man sprach sich gegen eine alleinseligmachende Meinung, eine genau bestimmte Schablone (Programm?) aus, gegen eine erzwungene Zentralisation, welche man nur in der gemeinsamen Idee suchen wollte, ferner verwarf man die positive Mitarbeit an der Gesetzgebung und protestirte gegen die Vergewaltigung durch Majoritätsbeschlüsse. Auch liess man ohne jeden Widerspruch und unter allgemeiner Zustimmung den Namen Sozialdemokrat fallen und nannte sich „unabhängige Sozialisten“.

Wenn man damals auch einen Verein gründete, so lässt sich dies mit den örtlichen Verhältnissen sehr entschuldigen und rechtfertigen. Bei der Konstituierung des Vereins und auch bei anderen Gelegenheiten machte sich allgemein eine durch und durch anti autoritäre Strömung geltend. So wurden in den Vorstand des Vereins sämmtlich, wohl sehr achtbare, tüchtige und bewährte Genossen gewählt, aber thatsächlich ungefährliche und zum grössten Theil ziemlich unbedeutende Genossen. Ja man war aus der Mitte der Versammlung heraus bestrebt, möglichst hohe künstliche Schranken gegen das Aufkommen von Autoritäten zu errichten, meinent, man könne solches durch künstliche Mittel und Gesetzesbestimmungen vermeiden, man war sich damals noch zu wenig klar darüber, dass das Uebel der Führerschaft kein Auswuchs, sondern eine unausbleibliche Folge des Systems war. Trotz alledem war der Geist in der Bewegung ein durch und durch gesunder, die „Autoritäten“ waren plötzlich vollständig zurückgedrängt. Dann verwehrte man sich zu der Zeit gegen jede Zentralisation; von einer alleinseligmachenden, einheitlichen Ideenverordnung, genannt Programm, wollte Niemand etwas wissen. Auch den Parlamentarismus und das Wählen überhaupt verwarfen Personen, von denen man es am allerwenigsten erwartet hätte.

Als nun gar Wille in dem neuen Verein einen vorzüglichen Vortrag über, resp. gegen Demokratie hielt, wurden die weitesten Kreise veranlasst, sich auch einmal hiermit zu beschäftigen und allenthalben erklärte man sich nach Für- und Gegenerwägungen gegen den Demokratieschwindel und vertrat diesen Standpunkt abhängigen und unabhängigen Sozialdemokraten gegenüber auf das Entschiedenste. Bei dem Erscheinen des „Sozialist“ wurden die unter den Massen wuchernden und keimenden anarchistischen Ideen erst recht angefacht, indem das Blatt von seiner ersten Nummer an selbst die weitgehendsten Erwartungen überflügelnde, stark revolutionär individualistische und anarchistische Ideen brachte. Der marxistische Dogmen- und Götterglaube wurde durch zahlreiche Vorträge von Benedict Friedländer aufs Heftigste erschüttert, von dem im Uebrigen ebenfalls anarchistische Ideen öffentlich vertreten wurden. Es waren, wie Alles zeigt, die günstigsten Vorbedingungen für ein Gedeihen des Anarchismus vorhanden und man kann wirklich mit den Fortschritten, die derselbe bisher hier gemacht hat, sehr wohl zufrieden sein. Sträuben sich auch Viele noch dagegen, sich Anarchist zu nennen und weisen sie diese Bezeichnung noch fortgesetzt zurück, so liegt das hauptsächlich an den oben klargelegten systematisch genährten Vorurtheilen gegen denselben, jedoch sind auch diese derart von anarchistischen Ideen infiziert, dass sie unbewusst Anarchisten sind und unbewusst in den Diskussionen Sozialdemokraten gegenüber den Anarchismus vertreten. Von der Demokratie wollen fast Alle nichts mehr wissen und diese ist in der That völlig Bankrott bei den „Unabhängigen“; wenn auch ein kleines Häuflein in letzter Zeit sich endlich über seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie klar geworden ist und wenn auch demzufolge in Nr. 5 des „Sozialist“ in einem Artikel über „Demokratie und Anarchie“ Einer von ihnen einen Verzweiflungskampf gegen den bösen Anarchismus unternimmt, so dürfte dieses Ringen gegen den Fortschritt der Zeit doch eitles Bemühen sein; es wird ihnen wohl schwerlich gelingen, das Weltenrad, resp. die Arbeiterbewegung nochmals mit dem demokratischen Schwindel zu hemmen.

Mögen diese sich absondern, mögen sie ruhig sich ein einheitliches Programm, nach rechts und nach links abschliessend (letzteres die Hauptsache natürlich), aufstellen, wie es der Verfasser des Artikels verlangt, uns kann das kalt lassen. Ueber diese Weisung wird und muss die Bewegung bald zur Tagesordnung übergegangen sein. Für eine Mittelpartei ist kein Raum mehr vorhanden; nach kurzem, fruchtlosem Ringen muss sie aufgegeben sein von rechts und von links. Und sollte es ihr dennoch gelingen, sich angesichts der übermächtigen Korruption in der soz.-dem. Partei und der vorderhand noch zu grossen, der künstlich geschürten, Abneigung gegen den Anarchismus eine Zeit lang zu halten und eine grössere Anhängerschaft, d. h. „Massen“ hinter sich zu haben, über eine Sektenspielerlei wird man nicht hinauskommen und es würde in diesem Falle, bei momentan grösserem Erfolge, nur eine Aussöhnung mit der Partei gefördert werden, indem letztere der stärkeren Bewegung etwas Rechnung tragen müsste. Man würde dann den unabhängigen Sozialdemokraten wohl einige Konzessionen machen; auf wie lange und ob überhaupt diese eingehalten würden, das ist eine andere Frage.

Aber es sind nicht blos taktische Unterschiede, nein, die weitesten oppositionellen Kreise fühlen sich in tiefem prinzipiellen — unüberbrückbarem — Gegensatz zu der soz.-dem. Partei, sie wollen von der Demokratie schon längst nichts mehr wissen und werden wohl auch bald mit dem Marxismus, dem sog. „wissenschaftlichen Sozialismus“, aufgeräumt haben.

Nicht gemässigte oder radikale Sozialdemokratie ist innerhalb der sog. Opposition jetzt die Parole, sondern sie lautet:

Hie Anarchie! — Hie Demokratie.

H.

* * *

Erklärung.

Der Genosse, der Vorstehendes eingesandt, wünscht gegenüber fortgesetzten Verdächtigungen von Seiten einzelner unabhängiger Sozialdemokraten, um endlich einmal den Redereien ein Ende zu bereiten, klargestellt zu haben, dass er für seine wiederholte Mitarbeiterschaft an der „Autonomie“ weder irgend jemals ein Honorar erhalten hat, noch dass es ihm je eingefallen ist, derartiges zu beanspruchen (was wir hiermit nur vollinhaltlich bestätigen können. Die Red.). Jene Herren haben sich zwar „unabhängig“ von den diktatorischen Befehlen ihrer bisherigen Parteichefs gemacht, doch scheint es ihnen noch immer nicht gelungen zu sein, sich von der korrupten Denkungs- und Handlungsweise der soz.-dem. Partei frei zu machen; sie scheinen sich demnach durchaus nicht vorstellen zu können, dass Jemand für seine Ueberzeugung etwas thun kann, ohne dabei zugleich persönliche Vortheile im Auge zu haben; einem Anarchisten glauben sie vollends getreu den soz.-dem. Traditionen alle Schlechtigkeiten unterschieben zu können.

Ferner hat der betreffende Genosse zu erklären, dass er nicht der Verfasser des Artikels „Videant Consules“ ist, wie ihm von Herrn W. untergeschoben wird, dass er auch den Artikel nicht inspirirt hat und dass er ferner nicht die geringste Ahnung von einem guten Theil der in dem Artikel vorgebrachten Punkte hatte.

Diese Erklärung wird deswegen gebracht, weil gewisse Herren, sog. unabhängige Sozialdemokraten auf persönlichem Gebiet durch Verdächtigungen und Verleumdungen, die ihnen etwas unbequeme anarchistische Opposition „geistig“ bekämpfen wollen.

Ausserdem sei nebenbei bemerkt, dass der betr. Artikel „Videant Consules“ so verschiedene Unrichtigkeiten enthält, die in einem besonderen Artikel widerlegt, resp. ergänzt werden müssen.

H.

Vertheuerung.

Als Kaiser Karl V. zu der Kirche in Beauvais den Grundstein legte, gab man ihm ein glänzendes Mahl, welches 9 Sol (38 Pfennige) kostete.

Kaiser Karl V. und sein Gefolge waren dazu noch als tüchtige Esser und Feinschmecker bekannt!

Wie viel würde ein solches Kaisermahl heutzutage kosten?

Man sieht, die Zeiten haben sich bedeutend verändert; der Preis der Lebensmittel ist um mehr als das Hundertfache gestiegen und doch sind seit jenen Tagen nur zirka drei Jahrhunderte verflossen.

Woher kommt dieser Unterschied? Lese die Weltgeschichte und die Antwort wird sein: einfach die unaufhörlichen Kriege. Wallenstein, Karl XII., Friedrich der Grosse, Ludwig XIV. und Napoleon etc. Diese Massenschlächter haben durch ihre Raubzüge die Lebensmittel, besonders das unentbehrliche Brot, vertheuert, indem sie die Arbeitskräfte dem Ackerbau und der Landwirtschaft entzogen.

Es ist unnöthig hinzuzufügen, dass bei allen diesen Massenmördern nur die Habsucht die einzige Triebfeder zu allen ihren Unthaten war.

Nicht allein, dass sie die Saaten auf Dezennien hinaus gänzlich zerstörten, sie waren auch die Urheber der Frauenarbeit im Feldbau und dergleichen.

Natürlich, nachdem die Lebensmittel nach und nach theurer wurden, mussten naturgemäss auch die Erzeugnisse der Handwerker im Preise steigen, indem aber dieses, im Verhältniss der Konkurrenz genommen, mit der Vertheuerung der Lebensmittel nicht gleichen Schritt halten konnte, so wurden die Arbeitsstunden verlängert.

Bei den hochgestellten Staatsbeamten wurden die Gehälter aber dementsprechend erhöht. Um das Defizit auszugleichen, wurden neue Steuern erfunden und die alten Steuern höher geschraubt.

In immer mehr gesteigertem Wogengange der Verschlimmerung wusste die Bedruckerpartei mit Hilfe der Religionen sich listig oben zu erhalten, sich Vortheile anzueignen und die entsetzliche Kluft von Reich und Arm trat immer deutlicher hervor.

Mit immer mehr besteuerten Natur- und Arbeitserzeugnissen wurden zwar die Einnahmequellen der Staaten vermehrt, aber damit stieg auch die Eitelkeit und die Prunksucht der herrschenden Klasse in demselben Verhältniss, als die Entbehrung und das Elend bei den Bedrückten.

Als nach der Erfindung und Anwendung des Dampfes die Eisenbahnnetze sich ausbreiteten und die Maschinen sich verbesserten, gewann der Kapitalismus an Ausbeutekraft und wusste sich das Hehler- und Stehlerthum der Regierungen unterthänig und nutzbar zu machen.

Mit der grösseren Verbreitung und den Verbesserungen der neuerfundnen Maschinen wurde die Händarbeit immer mehr bei Seite gedrängt, dadurch der Luxus bei den Begüterten vermehrt, die Einnahmen erhöht — jedoch die Bedürfnisse in demselben Maassstabe bei den mindergeschätzten Arbeitern beschränkt, im Allgemeinen derart hinabgedrängt, dass sie, um mit der Maschine

nur schleppend zu konkurrieren, die Arbeitsstunden noch mehr ausdehnen mussten, um mit Hilfe der Frauen und Kinder das Nothwendigste zum Weiterleben zu verdienen.

Schon in den Schulen durch Strenge und Religionen zur Unterwürfigkeit gewöhnt, suchten die fast bis aufs Mark ausgesogenen Arbeiterfamilien im verschärften Fasten und Beten Trost und Erholung zu finden, das heisst, sie beugten den Nacken noch tiefer in das Joch der Knechtschaft.

Bevor es noch keinen Eisenbahnverkehr gab, war das Reisen mit Mühen und grossen Beschwerlichkeiten verbunden; seitdem dieser neue, bequeme und schnellere Verkehr ins Leben trat, fingen auch die Damen an, Städte zu besuchen und Bäder zu besuchen, ja die Wanderlust des schönen und zarten Geschlechtes dehnte sich bis zu den entferntesten Ländern aus. Die Hoffart und der Uebermuth im Verschwenden beförderte die Genusssucht und die Ueppigkeit und zwang zu neuen Bedrückungen auf Kosten der Armen.

Der vermehrte Dienertross vergrösserte die Zahl der Schmarotzer. Wo nur die geringste Gelegenheit sich darbot, wussten die superklugen Minister und Staatsräthe das Ausbeutesystem zu ihrem und dem Vortheil der Begünstigten zu schützen, neue Privilegien, Abgaben, Zölle und Steuern auszuklügeln, kurzum, die Macht des Wohllebens im Herrscherthum zu erweitern, unbekümmert ob Missernten, „Ueberproduktion“ oder Stillstand in vielen Erwerbszweigen Arbeitslosigkeit und Noth im Gefolge hatten. Die weite Kluft zwischen Reich und Arm wurde immer noch weiter. Die Schulze-Delitzsch Konsumbetheiligung hatte keine Wirkung.

Wohl traten aus der Masse der Arbeiter einige hellesehende Männer auf, welche die wahren Ursprungsquellen des Uebels erkannten; es mehrten sich die Sozialistenvereine und Streiks, aber beinahe jedesmal wusste der Kapitalismus zu siegen. Selbst in den für die Arbeiter glücklichen Fällen — schlugen die Arbeitgeber die Preise auf die Waaren auf und vertheuerten naturgemäss das Leben.

Jedesmal hatte die arbeitende Klasse mit Schaden die Zeche zu bezahlen und die herrschende Schmarotzerwelt weiter zu mästen.

Schandgesetze, wie sie selbst die bedrücktesten Völker in der Weltgeschichte nicht aufzuweisen haben, verfolgten die unbequemen Denker und brachten zahllose Familien an den Bettelstab und füllten die Gefängnisse, um nebenbei auch mit dem Bischchen geretteten beweglichen Eigenthum die Pfandhäuser zu bereichern.

Dieser Herren nun, welche im Jahre 365, sage dreihundert und fünf und sechzig Feiertage haben, sträuben sich mit der ganzen ihnen zu Gebote stehenden Waffenmacht, durch aufgepflanzten Bajonettenwald gegen die weissen Sklaven, weil sie nur einen Tag als ihren ausschliesslichen Feiertag, den ersten Mai, verlangten.

Um die Ebbe der Staatskasse wieder zu heben und vielleicht einige Geheimräthe mit Nebeneinkünften zu versorgen, wurde das hochberühmte Invalidenversicherungsgesetz aufgestellt und der Despotismus ins fabelhaft Lächerliche gehoben.

Es knickt, es knackt, es kracht der stolze schwindelerregende Staatsbau an allen Ecken und Enden und nichts bedarf es mehr, als einen all gemeinen Streik, nachher einen kräftigen Faustschlag von der Arbeitermasse, um das ganze adelige Kartenhaus einstürzen zu sehen.

C. Peinlich.

Wie aus Budapest gemeldet wird, fand dort am 18. Dezember die Verhandlung gegen den Lokomotivführer E. Kreutzer statt, welcher laut Anklage Schuld an einem Eisenbahnunglücke trug, wobei mehrere Menschenleben verloren gingen. Das Verhör ergab, dass dieser Mann sechs Tage ununterbrochen im Dienste gewesen und er infolgedessen so ermattet war, dass er in einen Halbschlummer verfiel; in diesem Zustande glaubte er das Zeichen zur Abfahrt zu vernehmen; er setzte daher den Zug in Bewegung, was das Unglück zur Folge hatte. Kreutzer wurde freigesprochen; was aber nicht hindert, dass er wahrscheinlich seine Stellung und seinen Verdienst verliert. In den Augen der Ausbeuterbande ist er doch schuldig, und ein jeder wird sich hüten, ihn zu beschäftigen. Die meisten Eisenbahn- und Grubenunglücke etc. sind auf dieselbe Ursache: raffinierte Gewinnsucht zurückzuführen, die sich mit der Zunahme der Konkurrenz täglich vermehrt.

Das Schlimmste dabei ist, dass die wissenschaftlichen Sozialreformerparteien mit einer derartigen Ausbeuterbande noch unterhandeln, anstatt ihr den Krieg zu erklären, und nur auf deren Vernichtung und Beseitigung hinzuarbeiten. Ein jedes neue Reformgesetz, wofür sich besonders die „offizielle“ Partei in Deutschland begeistert, ist ein Hemmschuh an dem Fortschritt, eine Verlängerung dieses Zustandes und consequenterweise die indirekte Ursache solcher Ereignisse, wie das erwähnte; denn je länger diese Gesellschaft besteht, desto mehr Opfer wird sie noch fordern und wer an deren Bestehen mitarbeitet, wird dadurch zum Mörder. Mögten doch die Arbeiter einsehen, dass absolut nichts als die totale Umgestaltung in eine freie Gesellschaft sie von ihrer elenden Lage befreien kann, und uns daher mitarbeiten helfen an diesem grössten Werke aller Zeiten.

Soeben erschien Heft 7 der „Lichtstrahlen“, Blätter für volksverständliche Wissenschaft und atheistische Weltanschauung. Zugleich Unterhaltungsblatt und litterarischer Wegweiser für das Volk. Erscheint vierzehntägig in Heften (48 Seiten grösstes Oktav) zum Preise von 25 Pf. gleich 15 Kr. gl. 30 Cts. Berlin SW. 13, Verlag von O. Harnisch.

Der Traum.

Fluchend auf die Missgeschicke	Eifrig mit den Zivilisten
Träumt nach fünfzehn Wochen Strike,	Und den flinken Polizisten
Hungrig, matt, ein Arbeitsmann.	Plündert auch das Militär.
Selbst der schwererreichte Schlummer	Kein Kommando hört man schallen,
Ist gestört von Gram und Kummer!	Keine Flinte hört man knallen
Jetzt fängt er zu lächeln an.	Und der Schwarm wächst immer mehr.

Seine Söhne starke Jungen	Siegesrufen! Neugekleidet
Kommen aus der Schul' gesprungen;	Steht das satte Volk und weidet
Hundert Knaben hinterdrein.	Jubelnd sich am Spiel und Tanz.
Angeführt von einem Weibe,	Aus dem Schutt der Lüge, glühend,
Schlagen sie zum Zeitvertreibe	Steigt die Wahrheit jung und blühend,
Alle Auslagfenster ein.	Lächelnd mit dem Siegeskranz.

Polizei ist gleich zur Stelle:	Wachend ruft er: „Streikgespenster!
Doch die Jungen sind sehr schnelle	Griffe Jeder ins Schaufenster
Wie die Fliegen anderswo.	Zu dem „Eigenthum“ „hinein,
Die Gelegenheit zu plündern	Würde an demselben Tage
An den Banken und den Gründern	Ohne Morden, ohne Plage,
Wird benützt gleich mit Halloh.	Freiheit, Gleichheit, Ordnung sein.“

C. P. X.

Briefkasten.

M. G., Buffalo. Stimmt. Bandun hat 50 Cts. anstatt 15, Vogel 25 Cts. anstatt 20 bezahlt. Näheres brieflich. — Wühler, Iserlohn. Lücken sollten immer gleich ausgefüllt werden. Warum anonym? — Y. Z. Korr. kommt in nächster Nummer.

Auf Wunsch quittiren wir: Scupin 10s. — Erle 2s. — Sautermeister 5s. — G. in B. 10 Fr. (7s. 10d.). — B. D. in Fr. 5 M. — O. R. in B. 65 Pf. — G. H. 3 M. 60 Pf. — Reuter 5s. — C. B. 10 M. 35 Pf.

„DER ANARCHIST“, anarchistisch-communistisches Organ, erscheint alle vierzehn Tage. Adresse: Karl Masur, 315 E. 44. St., New York. Agentur für Europa: R. Gundersen, 98 Wardour Street, Soho, London, W.

„DER SOZIALIST“, Organ der unabhängigen Sozialisten, erscheint wöchentlich in Berlin: Alte Jakobstrasse 91, Hof 3 Treppen.

„LA REVOLTE“, organe Communiste-Anarchiste. Administration: 140, rue Mouffetard, Paris.

„LE PERE PEINARD“. Adresse: 4 bis, rue d'Orsel, Paris.

„L'HOMME LIBRE“, organ de combat, paraissant tous les samedis. Adresse: 22 Rue de Tilly, Bruxelles.

„FREEDOM“, a monthly Journal of Anarchist-Communism. New Fellowship Press, 26 Newington Green Road, London, N.

„THE COMMONWEAL“, a weekly Revolutionary Journal of Anarchist-Communism. 145, City Road, E.C.

„FREEDOM“, a revolutionary Anarchist-Communist monthly. Address all communications to Mrs. Lucy E. Parsons, Avondale Station, Chicago, Ill.

„EL PRODUCTOR“, periodico anarquista. Redaccion y Administracion: San Olegario, 2, 1º Barcelona.

„EL PORVENIR ANARQUISTA“, Organo Comunista-Anarquico. Administracion: Calle de Corcega. n. 280, piso 3. segunda puerta. Barcelona-Gracia.

„EL PERSEGUIDO“, Periodico Comunista-Anarquico. Admihistracion Casilla de Correo No. 1818. Buenos Aires.

„Die Märtyrer von Chicago“

eine 40 Seiten starke Broschüre, herausgegeben von den Pariser Genossen, ist in Ermangelung von anderen Bezugsquellen zum Preise von 10 Kreutzer, 20 Pfennig, 25 Centimes, 2½d. zu beziehen durch die Redaktion der „Autonomie“, R. Gundersen, 98, Wardour Street, Soho, W., oder durch die Rédaction de la „Révolte“, 140, rue Mouffetard, Paris. Alle Gelder sind nur an diese beiden Adressen zu senden.

Comm. Arbeiter-Bildungs-Verein,

47, Tottenham Street, Tottenham Court Road, W.

Sonntag den 10. Januar: Verloosung zu Gunsten der internationalen Schule. Ticket 6d.

Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag den 9. Januar: Vortrag über: „Der Kampf ums Dasein“ und Fortsetzung der Diskussion über die wissenschaftliche Grundlage des Anarchismus.

Sonntag den 10. Januar, Nachm. 3 Uhr: Internationale Versammlung. Diskussion über Diebstahl und Moral.

Sonntag den 17. Januar: Konzert, Theater und Ball. Programm 6d.

Montag den 25. Januar: Kinderball.

Die Gewinne von der Weihnachtsverloosung müssen bis 15. Januar abgeholt werden.